Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 23

Artikel: Worte in Stein

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E.Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich 5. Februar 1943

Wehrzeitung Nr. 23

Worte in Stein

Du mußt das erlebt haben. Einmal mußt du in Luzern vor dem Löwendenkmal stehen und die Welle spüren, die dir kalt über den Rücken läuft, wenn du aus dem flachen Stadtlärm in jene wuchtig-stille Atmosphäre trittst. Du wirst das Bild nie vergessen. Und es werden dir zugleich mit diesem Bild die Worte in Erinnerung bleiben, die schlicht und einfach in den harten Fels gemeißelt sind: Helvetiorum Fidei ac Virtuti: Dem Heldenmut der Schweizer.

Heldenmut? Treue? Tapferkeit?

Sind das nicht schillernde Begriffe, die wie die Reimfolge Herz und Schmerz in den patriotischen Gedichten in allen Variationen wiederkehren? Sind das nicht die notwendigen Requisite aller Augustredner? Abgekaute Phrasen altgewordener Schulmeister, die mit halbgeschlossenen Augen von Tell und Uli Rotach erzählen?

Leider, leider hat man uns diese Begriffe verwässert. Man hat ihnen die Kraft und den Inhalt genommen und der Schweizer mit seinem nüchternen und realen Sinn hat nicht mehr viel anderes übrig als ein Lächeln, wenn mit protzigen Tönen diese Begriffe verkauft werden.

Und doch dürfen wir den Sinn, der hinter diesen Worten verborgen liegt, nie verlieren. Wir müssen diese Begriffe retten, denn sie gehören in ihrer Einfachheit und in ihrer verborgenen Kraft zum Wesen jedes richtigen Schweizers. Sie sind mit dem Entstehen und Bestehen unserer Heimat so eng verbunden, daß sie weiterhin das ganze Volk beseelen müssen, wenn unser Land den jetzigen und drohenden Gefahren nicht zum Opfer fallen soll. Weil unsere Eidgenossen von Tapferkeit und Mut begeistert waren, deshalb schlugen sie, obwohl ungelenk und barfüßig, die besten und in Stahl gekleidete Heere. Deshalb brachten sie die kühnsten Throne ins Wanken und deshalb trugen sie siegreich ihre einfachen Waffen gegen die verschiedensten Völker. Immer wieder wird es gesagt und immer wieder müssen wir es uns selber und andern sagen, daß jeder Bunker und jede Waffe umsonst ist, wenn sie nicht die Instrumente dieses Geistes und dieser Gesinnung sind. Der Heldenmut einiger Soldaten nützt dem Lande mehr, als 1000 Tonnen Beton und 6 m dicke Mauern.

Dieses geheime Etwas, das unsere Väter zu den tapfersten und mutigsten Taten anfeuerte und das dem ganzen Auslande Ehrfurcht und Angst aufzwang, hat eben nichts zu tun mit Phrasentum. Es hat keine Beziehung mit rasselnden Säbeln und fliegenden Helmbüschen, mit stolzem Pferdegetrampel und gutaufgezogenen Paraden. Es ist vielmehr so einfach, wie die schlichten Worte, die in Stein gehauen von der Tapferkeit der Schweizergarde am Hof von Frankreich erzählen. Vielleicht ließe sich diese Eigenschaft mit einer kleinen Flamme vergleichen, die im Herzen eines jeden Schweizers brennt, die den Helden, denen unsere Denkmäler gesetzt sind, Kraft und Mut gab und die zu vernichtenden Bränden auflodern muß, wenn es gilt, uns zu behaupten.

Mutige und tapfere Männer braucht vor allem unsere Armee. Schon der Rekrut muß neben seinen Siebensachen, die er im berühmten Köfferchen mitträgt, eine gewisse Begeisterung und jugendliche Rasse mit sich bringen. Und seine Vorgesetzten sollten nie vergessen, was unser Dienstreglement über Erziehung betont. Soldaten, die erst recht auf die Zähe beißen, wenn alles am Ende ist und vergebene Mühe scheint, sind mehr wert als lahme Simpel, die fehlerlos den Lauf eines Lmg. wechseln. Die Rekruten müssen zu diesem Schweizermut erzogen und in flott aufgezogenen und interessanten Theoriestunden über Geschichte und Gegenwartsfragen für die Sache unseres Landes begeistert werden. Die Jugend von heute liebt eine gewisse Form und diese ist neben der oft nüchternen Alltagsarbeit einfach nötig. Wie läßt sich doch zum Beispiel die Uebergabe der Karabiner oder der Achselnummern an werdende Soldaten zu einem bleibenden Erlebnis gestalten, das seine gute, erzieherische Wirkung nicht verfehlt. Wir stärkt doch den Aspiranten in den Offiziersschulen ein Akt, in dem ihnen zum ersten Male die Pistole über die Schulter gelegt wird, Lebenswillen und soldatischen Mut, die wichtiger sind als Tankhindernisse und unterminierte Felsen.

Wenn die Arbeit des Rekruten und des Soldaten von diesen geistigen Kräften getragen werden soll, wie viel mehr müssen die Vorgesetzten, die Führer mit diesen Wesenseigenschaften ausgezeichnet sein. Weiche Führergestalten färben einfach auf die Truppe ab und ein Kommandant, der Tod und Teufel nicht fürchtet, reißt die ganze Kompagnie in diesem Geiste mit. Es braucht keine großen Worte. Mit dem Beispiel, das sich darin zeigt, daß das, was deine Pflicht ist, unter allen Umständen und allen Schwierigkeiten zum Trotz, verbissen ausgeführt wird, erreichst du bei deinen Soldaten am meisten.

Nicht nur die Armee, das ganze Schweizervolk muß sich fortwährend zu diesen Schweizertugenden erziehen. Wir wissen, wo es beginnt: bei der Brotkarte, beim Kritisieren, Schimpfen, Steuernzahlen. Wir werden uns nur dann behaupten, wenn wir einhellig tun, was unsere Ahnen während 650 Jahren getan haben.

Schwierigkeiten und Gefahren werden uns nicht erspart bleiben. Sie sollen uns bereit finden. Wie die Worte in Stein, die über dem Löwen von Luzern Kälte, Sturm und Regen trotzen, so wollen auch wir allen Gefahren in schlichter Selbstverständlichkeit die Stirne bieten, weil uns treue Pflichterfüllung, Tapferkeit und Mut als Schweizereigenschaften ins Herz gegraben sind. -sH-

Umschlagbild: **Geschütz drei Meter unter dem Grat, beim Telemeter, in Stellung.** (Zensur-Nr. VI H 7913.)